

# Gedenkstätten- Nr. 16 / April 2016 / 1,- Euro Rundschau

*Gemeinsame Nachrichten der Gedenkstätten KZ Bisingen, KZ-Gedenkstätten Eckerwald/Schörzingen und Dautmergen-Schömburg, Ehemalige Synagoge Haigerloch, KZ Gedenkstätte Hailfingen · Tailfingen, Alte Synagoge Hechingen, Stauffenberg Gedenkstätte Albstadt-Lautlingen, Löwenstein-Forschungsverein Mössingen, Ehemalige Synagoge Rexingen, Gedenkstätte Synagoge Rottenburg-Baisingen, Ehemalige Synagoge Rottweil, Geschichtswerkstatt Tübingen*

## **Jugendlich, authentisch, wirksam. Zur Motivation von Jugendguides im Landkreis Tübingen**

*Wolfgang Sannwald, Tübingen*

Das Bild ist symptomatisch: Am 24. Juni 2015 saßen sechs vom Landkreis Tübingen qualifizierte Jugendguides dem Präsidenten des Landgerichts Tübingen, Reiner Frey, im Schwurgerichtssaal gegenüber. Frey, einmal nicht am erhöhten Richtertisch, verhandelte nicht über die Jugendlichen, sondern diskutierte gleichberechtigt

mit ihnen, auf Augenhöhe. Für Jugendliche ist das ein wichtiger Punkt: Ihre Überzeugungen gleichberechtigt in öffentliche Diskurse einbringen zu können. Die Jugendguides interessierte im Landgericht vor allem der Bezug zwischen der Justiz im Nationalsozialismus und der von heute: Würden sich die deutschen Justizbeamten

insgesamt und der Landgerichtspräsident persönlich heutzutage ähnlich wie ihre Vorgänger 1933 bis 1945 von einem Unrechtsstaat instrumentalisieren lassen?

Wie wirksam alleine schon diese Frage war, legte Frey offen: Er hatte sich nach seinen eigenen Worten intensiv auf die Diskussion vorbereitet.



*In der Reihe „Kennen Sie Tübingen?“ folgten 2013 mehr als 100 Interessierte den Ausführungen der Jugendguides zum Thema „Stadt und Universität Tübingen im NS“. Foto: Cornelis Theuer*



*Während der Qualifizierung zu Jugendguides sind die Teilnehmenden ständig gefordert, bereiten sich inhaltlich vor und präsentieren. Hier vor dem Galgen auf dem früheren Appellplatzgelände der Gedenkstätte Natzweiler-Struthof, 2013.  
Fotograf: Wolfgang Sannwald.*

Dabei klärte er für sich selbst Standpunkte, zu deren Bestimmung er bislang keinen Anlass gehabt hatte. Frey und die Jugendguides zeigten während der gesamten etwa eineinhalbstündigen Diskussion große wechselseitige Aufmerksamkeit: Einerseits hinterfragten Jugendliche das von Parlamenten oder Regierungen gesetzte Recht, das die deutschen Juristen nach 1933 fast unhinterfragt angewandt hatten. Was, wenn dieses von Menschen gesetzte Recht höheren Rechtsnormen, etwa den allgemeinen Menschenrechten, widerspricht? Andererseits verwies Frey auf die Pflicht der Juristen, sich an gesetztes Recht zu halten: Wer will schon einen Willkürstaat? Im Detail distanzierte

sich Frey aber eindeutig etwa vom Erbgesundheitsgesetz von 1933 als „nicht vorstellbar“. Aufgrund dieses Gesetzes hatte das 1934 bis 1944 im Gerichtsgebäude in der Tübinger Doblerstrasse tagende Erbgesundheitsgericht mehrere Hundert Frauen und Männer aus dem heutigen Kreisgebiet als „erbkrank“ eingestuft und zwangsweise unfruchtbar machen lassen.

Seit 2012 hat der Landkreis Tübingen in Kooperation mit Gedenkinitiativen und Gedenkstätten in der Region, nicht zuletzt dem Gedenkstättenverbund Gäu-Neckar-Alb, 80 Jugendliche im Alter von 15 bis 23 Jahren als Jugendguides qualifiziert. Von diesen stammen 36 aus der Stadt Tübingen, 15 aus weiteren Kreisgemeinden und 28 aus dem übrigen Baden-Württemberg. Der Landkreis hat dieses erinnerungskulturelle Engagement in seiner Kulturkonzeption festgeschrieben und wird es fortsetzen. Die 48 Frauen und 32 Männer haben jeweils zwischen Mai und November eines Jahres mindestens 40 Stunden ihrer Freizeit, zusätzlich zum Schulunterricht,

Studium oder zur Ausbildung für die Qualifizierung aufgewandt. Viele der Qualifizierten geben mittlerweile ihr Wissen und ihre Überzeugungen an andere, vor allem Schülerinnen und Schüler, weiter. In diesem Programm qualifizierte Jugendguides sind beispielsweise an Gedenkstätten im Eckerwald, in Albstadt oder in Bisnigen tätig. Entsprechend den Anteilen der Qualifizierten sind die meisten von ihnen in und um Tübingen aktiv.

So hat die Fachschaft Geschichte der Geschwister-Scholl-Schule Tübingen Stadtgänge mit den Jugendguides zum Thema Tübingen im Nationalsozialismus in das Curriculum aller 9. Klassen integriert. Einrichtungen wie der Internationale Bund für seine Dienstleistenden im Freiwilligen Sozialen Jahr oder die Volkshochschule Tübingen im Rahmen ihrer Integrationskurse bieten solche Stadtgänge ebenfalls regelmäßig an. Seit drei Jahren stehen buchbare Angebote mit den Jugendguides des Landkreises im Kursprogramm der Volkshochschule Tübingen. Das Kreisarchiv Tübingen vermittelt und organisiert. Die vom Landkreis betreuten Jugendguides

**Die Drucklegung der Gedenkstätten-Rundschau Nr. 16 wurde gefördert durch den Landkreis Tübingen. Der Vorstand und die Mitgliedsinitiativen des Gedenkstättenverbundes danken für diese Unterstützung.**

*Gedenkstätten wie Hailfingen-Tailfingen verknüpfen die Geschichte des früheren „Stammlagers“ Natzweiler-Struthof unmittelbar mit dem Landkreis Tübingen. In Hailfingen-Tailfingen mussten KZ-Häftlinge in einem „Außenlager“ des Struthof arbeiten, viele Hundert wurden umgebracht. Fotograf: Wolfgang Sanmwald*



haben 2013 – im Jahr des Starts ihrer Angebote – 11 Stadtgänge durchgeführt, 2014 waren es insgesamt 22, davon 18 in Tübingen, zwei in Mössingen und zwei in Dußlingen. Meist führen zwei bis drei Jugendliche die Stadtgänge durch. Eine Aufwandsentschädigung drückt einerseits die gesellschaftliche Anerkennung für den Wert dessen aus, was die Jugendguides leisten. Andererseits ermöglicht sie auch Jugendlichen das Engagement, die sonst die Zeit für den Verdienst ihres Taschengeldes, etwa durch Austragen von Werbesendungen, bräuchten.

Indem sich Jugendliche als Jugendguide engagieren, strafen sie viele Vorurteile über Jugendliche Lügen, etwa jene, dass sie schwer zu motivieren seien, sich nicht für das Thema Nationalsozialismus interessieren würden oder überhaupt politisch desinteressiert wären. Denn die Jugendguides wenden ihre knapp bemessene Freizeit für genau diese Themen auf. Bis sie ihr Zertifikat erhalten, haben sie eine straffe Qualifizierung hinter sich. An deren Beginn steht eine dreitägige Exkur-

sion, die ihren Ausgang an einem regionalen Gedenkort nimmt, etwa in Hailfingen-Tailfingen, Bisingen, Schömburg oder dem Eckerwald. Danach führt die Exkursion nach Natzweiler-Struthof im Elsass, dem ehemaligen KZ-Stammlager für die meisten ehemaligen KZ-Außenlager in unserer Region.

Die Fahrt verknüpft somit die regionalen Spuren von NS-Verbrechen mit einem Knotenpunkt der Massensterbe des deutschen NS-Staates. Beim gesamten Jugendguides-Projekt kommt es auf dieses „vor Ort“-Prinzip von Spuren in der Region an: In Tübingen können das Täter aus der Stadt oder dem Umfeld der Universität und ihre ehemaligen Wirkungsstätten sein. Auch Gedenktafeln oder Stolpersteine stellen solche Bezüge zwischen Massenmord und Fachwerkidylle her. In Rottenburg-Bisingen erinnern unter anderem die ehemalige Synagoge und der jüdische Friedhof an viele Opfer. Dieses „vor Ort“-Prinzip hat auch hinsichtlich der Motivation Jugendlicher große Bedeutung. Es verortet die sonst eher medial und abstrakt wahrnehmbaren Themen im

eigenen und täglich erfahrbaren Lebensumfeld. Gianna meinte dazu: „Ich bin ja Tübingerin und bin ganz lange in dem Bewusstsein aufgewachsen, wie toll Tübingen ist. Man lernt schon in der Grundschule, wie toll unsere Universität ist. Ich war immer ganz stolz auf Tübingen. Bis ich dann selbst irgendwann gemerkt habe, oh, hinter der schönen Fassade ist eigentlich eine schreckliche Geschichte. Und es ist sehr wichtig, darüber zu sprechen.“

Bei der Exkursion werden beispielweise konkrete Bezüge zwischen der Universität Tübingen und der KZ-Gedenkstätte Natzweiler-Struthof offen gelegt: Der Tübinger Anthropologe Hans Fleischhacker wählte 1943 im KZ Auschwitz 86 jüdische Frauen und Männer aus. Sein Auftrag war der Aufbau einer „wissenschaftlichen“ Skelettsammlung an der Reichsuniversität Straßburg. Die Selektierten wurden per Bahn ins KZ Natzweiler-Struthof gebracht und dort ermordet. In der heutigen Gedenkstätte im Elsass steht die Gaskammer, in der dieser Massenmord aufgrund der Vorarbeiten eines Tübinger Wissen-



*In Workshops lernen die künftigen Jugendguides viele Gedenkstätten in der Region kennen. Dazu gehört das Dokumentationszentrum in Grafeneck, Schauplatz von mehr als 10.000 „Euthanasie“-Morden. Fotograf: Wolfgang Sannwald.*

schaftlers stattfand. Die Jugendlichen bewegt nachhaltig, dass „hier vor Ort“ diese Mittäterschaft deutlich wird, „nicht nur in Dachau oder Auschwitz.“ Und sie bewegt, dass „die Bevölkerung das Geschehen in ihrer unmittelbaren Umgebung ignoriert und toleriert hat“.

Sie führen das „vor Ort“-Prinzip aber noch weiter. Sie wundern sich darüber, dass die idealistischen Gründer hiesiger Gedenkstätten häufig gegen heftige Widerstände antreten mussten: „Wieso Erinnern auch Jahre später noch so schwierig war“. Andererseits nehmen sie die Errungenschaft, „dass die Gedenkstätte von so wenigen Menschen aus eigener Kraft errichtet wurde“, als vorbildlich wahr.

Bei der Exkursion, die Begleitpersonen von Kreisarchiv und Kreisjugendreferat des Landkreises Tübingen und Engagierte aus der Erinnerungskultur begleiten – Heinz Högerle, Gerhard Lempp und Hans-Peter Goergens waren bisher mit von der Partie –, erbringen die Jugendlichen selbst Leistung. Am Morgen vor dem Besuch des KZ-Stammlagers erarbeiten sie einzelne Themen zur Gedenk-

stätte, die sie dann bei der Begehung des Geländes selbst präsentieren. Sie erleben dabei und vermitteln anschließend selbst die emotionale Tiefe und Glaubwürdigkeit von authentischen Orten: „Es wirkt näher und intensiver vor Ort. Man fühlt sich betroffener und angesprochen.“ Ein eng getakteter Rhythmus aus inhaltlicher Vorbereitung, umgehender Präsentation und anschließendem Feedback begleitet die Jugendguides während der gesamten Qualifizierung: „Kein Tag, an dem wir nicht präsentieren mussten“.

Bei Exkursion und weiteren Seminartagen mit dem erfahrenen Friedenspädagogen Andreas Beier eignen sich die Jugendlichen und jungen Erwachsenen bereits viel Wissen über die Hintergründe der „NS-Verbrechen vor Ort“ an. Es geht aber nicht nur um Wissen, sondern in hohem Maße darum, dass die Jugendlichen ihre eigenen Standpunkte zum Thema formulieren. In anschließenden Workshops erhalten sie die nötigen Informationen für den Einstieg in die konkrete Arbeit vor Ort. Diese Workshops richten sich nach Interessenlage der Jugendlichen und jungen

Erwachsenen und werden deshalb erst nach der Exkursion geplant. Bisher gab es immer einen Workshop zu Tübingen und seiner „Elite“-Universität im Nationalsozialismus. Weitere Workshops befassten sich mit Zwangsarbeit in den „Wüste“-Lagern am Albrand von Dußlingen bis Schömberg, mit der „Euthanasie“-Mordanstalt Grafeneck oder dem KZ-Außenlager Hailfingen-Tailfingen. Ziel ist es, dass die qualifizierten Jugendlichen anschließend über weitere Hospitationen Anschluss zu bestehenden Gedenkstätten oder zu anderen Angebotsstrukturen zum Thema „NS-Verbrechen vor Ort“ finden.

Die bislang vier Qualifizierungsrunden von 2012 bis 2015 dokumentierte das Kreisarchiv Tübingen intensiv und wertete sie laufend aus. Das Projekt hat in enger Zusammenarbeit mit den Instituten für Erziehungswissenschaft und Empirische Kulturwissenschaft der Universität Tübingen auch eine wissenschaftliche Dimension. Neben Video- und Tonmitschnitten spielt bei der Dokumentation vor allem ein „Forschungstagebuch“ eine Rolle, in das die Jugendlichen ihre persönlichen



*Wesentlicher Inhalt der Jugendguides-Qualifizierung ist die Offenlegung von NS-Bezügen an heutigen Orten, so hier auf dem Tübinger Marktplatz. Das Foto aus der fast identischen Perspektive zeigt Rudolf Heß, den Stellvertreter Adolf Hitlers, am selben Ort. Foto: Cornelis Theuer, 2013*

Beobachtungen zu drei Wahrnehmungsebenen eintragen: Welche Informationen werden vermittelt? Wie und mit welcher Absicht werden diese Informationen präsentiert? Wie wirken die Informationen und die Präsentation auf einen selbst, entsprechen sie der eigenen Überzeugung?

Das Forschungstagebuch dient unmittelbar im Projektverlauf der Projektsteuerung, jede Qualifizierung geht mit deren laufender Auswertung einher und wird inhaltlich nachjustiert. Jetzt kommt ihm die intendierte weitere Bedeutung zu: Derzeit verfasst Michaela Buckel – selbst qualifizierter Jugendguide – auf der Basis des Quellenmaterials eine Master-Arbeit bei der Empirischen Kulturwissenschaft. Der Stoff reicht noch für weitere Ausarbeitungen.

Die bisher bei den Jugendguides ermittelten Motivationsfaktoren ergeben ein deutliches Bild von dem, was ihnen gemeinsam wichtig ist: Sie wollen vor allem sie selbst sein. Sie wollen sich mit ihren authentischen Positionen gesellschaftlich wirksam engagieren. Sie sehen persönlich wie gesellschaftlich eine hohe moralische Verantwortung für das Thema „NS-

Verbrechen“. Sie messen diesem Thema eine große Relevanz für ihre eigene Gegenwart und Zukunft bei. Besonders nahe liegen ihnen dabei lokale oder regionale Anknüpfungspunkte, bis hin zu familiären Bezügen. Jugendguides sind insofern auch typische Jugendliche ihrer Generation, als sie im Nebeneffekt gerne auch grundlegendes Knowhow mitnehmen: Rascher Wissenserwerb, Schulung der Wahrnehmungsfähigkeit, Rhetorik und Didaktik, Umgang mit Gruppen. Man muss sich allerdings klar darüber sein, dass die qualifizierten Jugendguides auch eine inhaltlich und gesellschaftspolitisch besonders interessierte Klientel sind, deren Betrachtung keinen unmittelbaren Anspruch auf Allgemeingültigkeit haben kann.

Sie zeigen aber generell mögliche Anknüpfungspunkte für Motivation, auf die Engagierte in der Erinnerungskultur eingehen können.

Ein Kern der Qualifizierung besteht darin, den Jugendlichen und jungen Erwachsenen bei der Formulierung ihrer eigenen Positionen zu helfen. Die Rhetorik- und Didaktik-elemente der Seminare bauen auf einer schlich-

ten Lehre aus der Rhetorik auf: Reden werden wirksamer, wenn die Redenden von ihren Inhalten selbst überzeugt sind. Jugendguides können Gruppen anderer Jugendlicher besonders gut ansprechen, wenn sie ihre eigenen, authentischen Positionen vertreten. Deshalb sollen die Jugendlichen und jungen Erwachsenen nicht vorgegebene Inhalte und Erklärungsmuster reproduzieren, sondern in Auseinandersetzung mit Informationen und Erklärungsmustern eigene Positionen zum Thema „NS-Verbrechen vor Ort“ formulieren. Dies gelingt, wenn sie dem Thema eine Relevanz für sich selbst und für die eigene Gegenwart beimessen: „Gut, dass Wert auf unsere Meinung, unser Empfinden gelegt wird.“ Dies tun viele von ihnen beispielsweise immer dann, wenn es um die Zuschreibung von „Wert“ zu bestimmten Menschengruppen geht. Die zentrale Frage an die Gegenwart lautet: „Wer darf über den Wert menschlichen Lebens urteilen?“ Mit dieser Frage sehen sich Jugendguides bereits konfrontiert, wenn sie sich intensiver mit dem Erbgesundheitsgesetz von 1933 befassen wie im Landgericht



Die Jugendguides im Landkreis Tübingen entwickelten in mehreren Workshops einen Geocache über das Gelände des 1944 angelegten Ölschieferwerks bei Dußlingen. Es gehört zu den „Wüste-Werken“, bei denen auch KZ-Häftlinge eingesetzt wurden. Fotograf: Wolfgang Sannwald



Für den Geocache zum Ölschieferwerk bei Dußlingen erhielten die Jugendguides einen Preis. Fotograf: Wolfgang Sannwald

Tübingen. Jugendliche erkennen von sich aus, dass Zwangssterilisierungen für die NS-Eugeniker gedanklich eine unmittelbare Vorstufe zu den über 10.000 „Euthanasie“-Morden in Grafeneck waren. Und sie reagieren sensibel auf Anzeichen dafür, wenn heutzutage Menschenleben unterschiedlicher Wert zugeschrieben wird.

Besonderes Interesse haben 15- bis 23-Jährige auch an der Täterschaft ehemaliger Angehöriger der Universität Tübingen und von Menschen aus dem Kreisgebiet. Vor allem, wenn sie wahrnehmen, dass viele der damaligen Täter nicht wesentlich älter waren als sie heute. Wie kann man sich selbst davor schützen, Unrecht zu tun? Hinter ihrer Frage nach Schuld und verantwortlichem Handeln steht der Wille vieler Jugendlicher, selbst „gut“ zu sein. Sie empören sich in hohem Maße etwa über ehemalige Jura-Studenten der Universität, die im Reichssicherheitshauptamt der SS und als „Führer“ von „Einsatzgruppen“ oder „Einsatzkommandos“ Schuld auf sich luden. Wie konnten die so unmoralisch handeln?

Besonders nahe geht es Jugendlichen, wenn sie erkennen, dass die NS-Täter „praktisch auch Verwandte gewesen sein können“. Und wie hätten sie sich damals selbst verhalten? Es fällt auf, wie weitgehend die Jugendlichen Schuld zuweisen, wo es den Juristen der bundesrepublikanischen Nachkriegsgesellschaft an Gesetzen und / oder allzu oft am Willen dazu fehlte.

Eine andere wesentliche Rolle bei der Motivation Jugendlicher spielt deren eigene gesellschaftliche Wirksamkeit. Unsere Gesellschaft erwartet von Jugendlichen politische Mitwirkung und sie wollen politisch mitwirken. Diese Aufgabe nehmen viele von ihnen an, sie wollen gehört werden, aktiv teilnehmen. Sie wollen in einer gewissen Leitfunktion und Vorbildfunktion deutlich machen: „damit beschäftigen sich auch junge Leute“. Das Zauberwort dabei heißt Wirksamkeit. Es geht um echte Wirksamkeit, etwa darum, dass Fragen und Überzeugungen ernst genommen werden und den gesellschaftlichen Diskurs mitgestalten. Es geht nicht um „Beteiligungsspiele“ oder um ein illustratives

Zur-Schau-gestellt-werden. Als Vorzeigebjekte fühlen sie sich missbraucht. Deshalb spielt es eine Rolle, dass der Landkreis Tübingen und der Landrat die Jugendlichen und jungen Erwachsenen und vor allem deren authentische Positionen in der offiziellen und öffentlich präsenten Erinnerungskultur gleichberechtigt zu Wort bringen. Jugendguides leiten Gruppen von Schülerinnen und Schülern und anderen bei Stadtgängen oder Exkursionen zum Thema „NS-Verbrechen vor Ort“ und vertreten dabei ihre eigenen Überzeugungen. Sie sind auch wirksam, wenn sie sich mit Zeitzeugen wie dem

Auschwitz-Überlebenden David Salz, mit israelischen Studierenden im Rahmen des Sommerprogramms der Universität Tübingen oder mit den Nachfahren der Mössinger Fabrikantenfamilie Löwenstein, denen ihr Unternehmen im Vorfeld der „Arisierung“ 1936 aus rassistischen Gründen abgepresst wurde, austauschen. Damit gestalten sie ein Stück weit das Bild ihrer Gesprächspartner von der deutschen Gesellschaft und ihren Interessen. Für die Wirksamkeit der Jugendguides ist ein besonders deutliches Signal, dass sie zur Europawahl 2014 in der Reihe „Europa ist mehr“ mit dem Rektor der Universität

Tübingen Bernd Engler, dem Theologen Professor Karl-Josef Kuschel oder mit dem Landrat Joachim Walter Dialoge führten, in denen es ihnen vor allem um die Rolle der Menschenrechte für Europa ging. Solche öffentlichen Dialoge, bei denen Jugendliche und beispielsweise der Landgerichtspräsident ihre Informationen und Überzeugungen „auf Augenhöhe“ austauschen, wirken vielfach. Im Schwursaal des Landgerichts hinterließen sie bei den etwa 40 Zuhörerinnen und Zuhörern Eindruck. Medienberichte sorgten für noch breitere Resonanz.

---

## Jugendguides zu NS-Verbrechen vor Ort

**Qualifizierung für 15- bis 23-jährige  
Exkursion – Seminare – Workshops  
Teilnahme kostenlos**

### Wir suchen

Jugendliche ab 15 Jahren, die bereit sind, (für ein Honorar) Gruppen zum Thema „NS-Verbrechen vor Ort“ kompetent zu leiten.

### Wir bieten

Qualifikation zur Arbeit mit Jugendgruppen zu NS-Verbrechen vor Ort:

- 3-tägige Exkursion 8. bis 10. Mai 2016: Regionale KZ-Gedenkstätte und Natzweiler-Struthof im Elsass
- Basisseminare in Tübingen: „Authentisch als Jugendguide agieren“ (11./12. Juni 2016).
- Eintägige Workshops in Gedenkstätten und an Orten von NS-Verbrechen, Juli bis Oktober 2015 nach Vereinbarung

Nach dem Besuch von verschiedenen Veranstaltungsbausteinen (mindestens 40 Stunden) erhaltet ihr ein Zertifikat!

Ihr solltet gern vor einer Gruppe sprechen und Interesse an Geschichte, Gemeinschaftskunde oder Politik haben. Stellt bitte eure Motivation, Jugendguide zu werden, auf einer halben DIN A4-Seite dar und lasst uns diese per Mail zukommen an: [jugendguide@kreis-tuebingen.de](mailto:jugendguide@kreis-tuebingen.de).

### Inhalte

An zahlreichen Orten in Baden-Württemberg finden sich Spuren zu NS-Verbrechen zwischen 1933 und 1945. Viele heutige Gedenkstätten waren Außenlager des KZ Natzweiler-Struthof

im Elsass, einem Knotenpunkt der Vernichtungsmaschinerie des deutschen NS-Staates.

Wie gehen wir heute mit Schuld und Verantwortung um? Welcher Zusammenhang besteht zwischen Gedenken vor Ort und Menschenrechten in der Gegenwart? Wie können Jugendguides zur Diskussion beitragen?

Diese und andere Fragen diskutieren wir mit euch. Ziel ist, dass ihr eure Positionen zu diesen Themen formuliert und euer Wissen weiter vermittelt.

---

### Infos

Landkreis Tübingen,  
Kreisarchiv 0 70 71/2 07 52 02; [kreisarchiv@kreis-tuebingen.de](mailto:kreisarchiv@kreis-tuebingen.de)  
Jugendreferat 0 70 71/2 07 21 07;  
[jugend@kreis-tuebingen.de](mailto:jugend@kreis-tuebingen.de)  
[www.jugendguide-bw.de](http://www.jugendguide-bw.de)

**Bewerbungsschluss 15. April 2016**